

**Für den Wiederaufbau der Waisenanstalt in Prince Albert**

erhielten wir von	Leopold Egger	
	Dead Moose Lake, Sask.	\$5.00
Ein herzlich	Früher eingegangen	\$30.00
Vergelt's Gott		
im Namen der Waisen.	Summa	\$35.00

Albert Nenzel, Münster. **Etabliert 1905.** Kor. J. Lindberg, Dead Moose Lake.

**NENZEL & LINDBERG**

haben die ersten und besten Stores in Münster und Dead Moose Lake, Sask.  
Unser Motto: „Jedem das Seinige.“

**Wir verkaufen:**

Groceries, Mehl, Futter, Dry Goods, Stiefel und Schuhe, Eisenwaren, Maschinerie, Bauholz, Latten und Schindeln, Nägel, Feuzdraht, Salz, De Laval Cream Separators, Wagen, Pferde und Ochsen.

Sobien erhalten: Eine Carladung **Kentucky Drills**, die sich in den letzten zwei Jahren als die besten erwiesen haben.

Wir sind Agenten für die berühmten

**Maffey Harris-Binder, Grasmähmaschinen, Pflüge, Eggen und allerhand**

**FARM-MASCHINERIE.**

Wir haben einen großen Vorrat von Allem an Hand und bitten unsere alten und neuen Kunden bei uns vorzusprechen, bevor sie anderswo kaufen. Besondere Aufmerksamkeit wird allen neuen katholischen Ansiedlern gewidmet und ihnen der beste Rat erteilt.

**Nenzel & Lindberg.**

**GREAT NORTHERN LUMBER CO., Ltd.**

**HUMBOLDT, SASKATCHEWAN**

Wir haben einen großen Vorrat von erstklassigem trockenem **Bauholz**

(Spruce, Pine, Fir & Cedar) anhand u. führen eine große Auswahl von **Fenstern, Türen und Moldings, sowie „Building Paper.“**

Wir bezahlen den Schreibern, welche für Euch bauen, keine Kommission damit sie uns Kunden zuführen, sondern wir haben es zu unserm Grundsatz gemacht, ein legitimes Geschäft zu betreiben. Wenn Kommissionen bezahlt werden sollen, so soll der Käufer deren Vorteil genießen.

Unser Vorrat von Frühjahrswaren aller Art ist jetzt vollständig. Wir führen eine große Auswahl von...

**Eisenwaren, Groceries, Ellenwaren, Stiefeln und Schuhen, Hüten und Kappen, Steingut, Kleidern, Herrenausstattungen, u. u.**

Kommt zu uns, wenn Ihr die Auswahl unter einem großen Assortement wollt!

Wir erhielten soeben eine Car „Ogilvie's“ Mehl und Futterstoffe und halten das berühmte „Royal Household“ Mehl, das beste, das überhaupt zu kaufen ist, vorrätig. Auch haben wir eine große Auswahl von billigem Mehl anhand.

Sobien erhielten wir eine Car guten Samenweizens. Auch haben wir einen großen Vorrat von Samenhafer und Flachs. Wir bitten frühzeitig vorzusprechen, ehe der Vorrat zu Ende geht.

Wir betreiben ein regelmäßiges Grundeigentums-Geschäft. Wir können Euch Land verkaufen, da wir die Lokalagenten für die Ländereien der German American Land Co., sowie für andere Privat- und Compagnie-Ländereien sind. Wir kaufen Euer Land für Bar, nachdem Ihr das Patent dafür erhalten habt. Wir verkaufen Eure Farm für Euch. Wenn Ihr zu verkaufen wünscht, lasset Euer Land auf unsere Verkaufsliste setzen.

Wir verleihen Geld zu mäßigen Zinsen auf erste und zweite Grundeigentums-Hypotheken. Wir geben Kredit an Bauholz, Waren und Saatgetreide unter mäßigen Bedingungen und akkommodieren unsere Kunden in jeder Weise, die sich mit klugen Geschäftsmethoden verträgt.

Wir betreiben ein regelmäßiges Privat-Bankgeschäft, kassieren Eure Ver. Staaten Checks, zahlen Zinsen auf Depositen zu 6 Prozent u. u.

Wir haben von einigen Leuten aus Nord Dakota den Auftrag, diesen Sommer für sie Land aufbrechen zu lassen. Wenn Ihr auf diese Weise Geld verdienen wollt, so sprecht bei uns vor.

Wir laden jedermann herzlich ein, bei uns vorzusprechen. Alle unsere Angestellten sind Deutsche und werden Euch ehrlich und aufrichtig behandeln. Wir wünschen mit Euch Geschäfte zu tun.

Achtungsvoll, **Fred. Heidgerken**

Sekretär und Manager

**Ein ausgestopfter Bankier.**

Es war unter der Kaiserin Katharina II. in St. Petersburg. Ein sehr reicher Fremder, Namens Emil Suderland, war Hofbankier und russischer Staatsbürger geworden. Da er stets bereit war, dem Staate große Summen vorzuschließen und zwar mit nur sehr geringen Prozenten, so stand er bei Hofe in großer Gunst. Eines Morgens brachte ihm sein Diener die Nachricht, daß sein Haus von Polizeiofizieren umstellt sei und der Polizeidirektor ihn zu sprechen verlange.

Dieser Letztere, ein gewisser Klejew, trat mit bestürzter Miene in das Zimmer des Bankiers. „Herr Suderland,“ sprach er zu ihm, „ich sehe mich zu meinem größten Bedauern durch den Auftrag meiner erhabenen Herrscherin, deren Strenge mich sogleich erschreckt, genötigt, Sie...“

„Was habe ich denn getan?“ unterbrach ihn der Bankier, welcher bleich und entsetzt aus seinem Stuhl aufgesprungen war.

„Ich weiß es nicht... Ich kann Ihnen darüber nichts sagen,“ stotterte der Polizeichef.

„Aber welchen Befehl haben Sie denn auszuführen?“

„Ach, mir ist aller Mut gesunken, es Ihnen zu sagen! Es ist schrecklich.“

„Sie erschrecken mich! Habe ich vielleicht das Vertrauen der Kaiserin eingebüßt?“

„O, wenn es weiter nichts wäre, als dies! Sie würden es wiedergewinnen.“

„Nun, dann handelt es sich vielleicht darum, mich in mein Vaterland zurückzuschicken?“

„Ja, nein, durchaus nicht! Es ist noch bedeutend schlimmer als das!“

„Wie!? Will man mich etwa wegen eines Verbrechens, das ich begangen haben soll, nach Sibirien verbannen?“

„Auch das nicht! Aus Sibirien kehren mon zurück.“

„Oder mich in ein Gefängnis werfen?“

„Das wäre nicht schlimm. Man wird wieder aus demselben befreit.“

„Göttliche Güte! Sie bringen mich zur Verzweiflung! Bin ich vielleicht zur Kasse verurteilt.“

„Um, nein, das wäre schrecklich für Sie, doch es würde Sie wenigstens nicht tödten.“

Der Bankier erfaßte frampfhaft die Lehne seines Sessels, als er diese Worte des Polizeichefs vernahm.

„Was... was sagen Sie?“ rief er stotternd. „Herr, mein Gott... so ist also mein Leben in Gefahr? Ich Unglücklicher, ich! Aber die Kaiserin war doch immer so gütig gegen mich und jetzt möchte sie mich...“

„Ach mein lieber Herr,“ unterbrach ihn Klejew, ohne den Entsetzten anzublicken. Sie sehen, wie sehr ich Sie veltage! Aber ich bin gezwungen, den erhaltenen Befehl auszuführen. Ich muß es Ihnen leider sagen, die Kaiserin hat nur befohlen, Sie ausstopfen zu lassen.“

Der Bankier starrte den Polizeichef verblüfft an, als habe er ihn nicht verstanden. „Wie?“ rief er. „Wie sagten Sie?“

„Ich soll Sie ausstopfen lassen, sagte ich,“ erwiderte Klejew.

„Aus... stopfen!“ schrie Suderland. „Herr, gestehen Sie, daß Sie sich geirrt haben, daß...“

„Leider nein, ich habe mich nicht geirrt!“

„Nun, dann haben entweder Sie die Vernunft verloren oder die Zarin die Ehre. In unserem Jahrhundert und in Europa jemanden ausstopfen wollen! Das ist ja unerhört! Was lau-

nicht sein! Gehen Sie doch!“

„Es scheint allerdings außergewöhnlich seltsam, in der Tat, ich gestehe es Ihnen; allein es ist so, genau so, wie ich Ihnen sage. Ich schwöre es Ihnen!“

„Ausstopfen! Einen Bankier! Abscheulich! Schändlich!“

„Ich darf Sie nicht weiter anhören. Die Kaiserin wünscht nicht, daß man bei der Ausführung ihrer Befehle zögert und erst sich langen Bedenken hingibt. Ich bitte Sie also, sich zu beeilen, mir zu folgen.“

Der Zorn, die Furcht, das Erstaunen, die Tränen des armen Menschen, alles das läßt sich leicht begreifen. Indessen machten sie doch so viel Eindruck auf den Polizeichef, daß er ihm eine Viertelstunde Verzug bewilligte.

„Sie können mir wenigstens so viel Zeit noch gönnen, um an die Kaiserin ein Schreiben zu richten, in welchem ich sie um Gnade bitte,“ sagte der Unglückliche.

„Es ist nichts gerechter als das,“ erwiderte Klejew.

Das Billet wurde geschrieben, der Polizeichef nahm es und begab sich damit zum Kanzler, Grafen v. Bruce. Als dieser es gelesen, warf er einen raschen Blick auf Klejew und schüttelte den Kopf. Er glaubte, daß der Polizeidirektor plötzlich wahnsinnig geworden wäre und richtete mehrere Fragen an ihn, die dieser zu seinem Erstaunen ganz vernünftig beantwortete.

„Hier muß ein Mißverständnis obwalten,“ sprach der Kanzler nach einer kurzen Pause.

„Hat Ihnen die Kaiserin wirklich klar und deutlich befohlen, Suderland ausstopfen zu lassen?“

„Ich kann das beschwören, Excellenz.“

„Um! Gut! So folgen Sie mir und erlauben Sie mich am Ausgange des Palastes.“

Ohne zu zögern, begab sich der Kanzler zu der Kaiserin und teilte ihr die Tatsache mit, welche ihn zu ihr führte. Katharina, diese seltsame Erzählung vernehmend, rief entsetzt: „Mein Gott, welch' abscheulicher Irrtum! Dieser Polizeidirektor muß verrückt sein! Gehen Sie, gehen Sie, befehlen Sie diesem Unfinnigen, daß er sofort diesem armen Bankier den er durch seine wahnsinnige Mitteilung tief betrübt hat, die Freiheit wiedergibt.“

Der Kanzler ging, führte den Befehl aus und fand, als er zurückkehrte, die Kaiserin laut lachend.

„Jetzt,“ sagte sie, „sehe ich wohl die Ursache einer ebenso komischen als ungläublichen Scene ein. Seit einigen Jahren besaß ich einen niedlichen kleinen Hund, den ich sehr liebte. Ich hatte ihm den Namen Sutherland gegeben, denn sein früherer Besitzer, ein Engländer, führte diesen Namen und hatte mir das Tierchen zum Geschenk gemacht. Gestern ist es eingegangen. Ich habe Klejew den Befehl erteilt, es ausstopfen zu lassen, und da er zögerte oder sich das Ansehen gab, als verstände er mich nicht, so nahm ich eine zornige Miene an. Nachdem ich den Befehl wiederholte, sagte ich zu ihm: „Gehen Sie, gehen Sie und machen Sie keine Widerrede, Sie wissen, ich dulde dergleichen nicht! Sie haben meinen Auftrag ohne Zögern auszuführen! Und dies, sehen Sie, mein lieber Graf,“ fügte die Kaiserin, noch immer lachend, hinzu, „dies ist die Lösung des Rätsels.“

Der Kanzler lachte ebenfalls, als er Katharina verließ. Aber der Bankier Suderland lachte nicht, sondern wünschte solch' alberne, mißverständliche Befehle dahin, wo der Pfeffer wächst.